

NACHHALTIGES EVENTMANAGEMENT IN SCHWEIZER STÄDTEN UND KANTONEN

SchweryCade AG & Centre for Development and Environment (CDE), Universität Bern



© SchweryCade AG / Pascal Mathis, April 2021
Diese Arbeit entstand im Rahmen des Praktikums Nachhaltige Entwicklung, verfasst von Pascal Mathis, betreut durch Prof. Dr. Thomas Hammer (Centre for Development and Environment, Universität Bern) und Dr. Rolf Schwery (SchweryCade AG, Biel)
2

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	5
PROBLEMSTELLUNG	7
METHODE	8
INTERNATIONALE STANDARDS	11
RESULTATE	14
DISKUSSION	25
FAZIT	28
LITERATURVERZEICHNIS	30

VORWORT

Seit bereits fünf Jahren besteht eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Centre for Development and Environment (CDE) der Universität Bern und SchweryCade AG. Jedes dritte Semester findet an der Universität Bern, unter der Leitung von Dr. Rolf Schwery, ein sehr gut besuchter Einführungskurs zum Thema «Nachhaltiges Eventmanagement» statt. Im Herbstsemester 2021 ist es wieder soweit.

Als Teil der Zusammenarbeit betreut SchweryCade auch verschiedene Praktika im Bereich des nachhaltigen Eventmanagements. Diese vorliegende Arbeit ist die Frucht der Zusammenarbeit zwischen dem CDE und SchweryCade. Sie wurde von Pascal Mathis als Praktikumsarbeit an der Universität Bern im März 2021 eingereicht und von Prof. Thomas Hammer und Dr. Rolf Schwery begleitet.

Es war immer unser Anliegen, dass die Praktikumsarbeiten auch einen tatsächlichen Nutzen in der Praxis bringen sollten. Diese Arbeit sollte insbesondere für Gemeinden und Kantone interessant sein, welche schon immer ein Bestreben hatten, Veranstaltungen in Bezug auf Nachhaltigkeit zu unterstützen und eine möglichst gute Grundlage zu schaffen.

Diese Studie wurde in einer speziellen Zeit publiziert, da die globale Corona-Pandemie die meisten Events lahmlegte und den Veranstaltern arg zu schaffen machte. Ist es deshalb der falsche Zeitpunkt, sich über die Nachhaltigkeit von Events Gedanken zu machen?

Wir finden das Gegenteil: Es ist genau der richtige Zeitpunkt. Bevor alle wieder von der Eventplanung vollkommen absorbiert werden, können wir uns Gedanken machen über den (Mehr-)Wert, welche Veranstaltungen für die Gesellschaft leisten und wo sie auch einen negativen Einfluss (insbesondere auf die Umwelt) haben.

Die Untersuchung zeigt auf, wie Städte, Gemeinde und Kantone ihre Veranstalter bereits unterstützen, aber auch was sie besser machen könnten, um den Beitrag, den Events leisten können zu einer nachhaltigen Entwicklung, noch zu verbessern.

Wir wünschen den Gemeinden viel Erfolg bei der Lektüre der Ergebnisse und werden weiterhin nichts unversucht lassen, um die Events, bei ihrem Bestreben nachhaltiger zu werden, zu unterstützen.

Bern und Biel/Bienne, 20. Mai 2021

Prof. Dr. Thomas Hammer

CDE, Universität Bern

The Mannes

Dr. Rolf Schwery

SchweryCade AG

EINLEITUNG

Veranstaltungen finden jeden Tag statt, verteilt über die ganze Welt. Konzerte, Sportanlässe, Theater und viele weitere mögliche Veranstaltungsformen bringen Menschen zusammen, um Spass zu haben und vom Alltag wegzukommen. Doch der gesellschaftliche Fortschritt und die Eventisierung der Gesellschaft hinterlässt in der Umwelt einen immer grösser werdenden Abdruck. Berge von weggeworfenen Sachen, übermässiger Energie- und Wasserverbrauch, Beschwerden von Anwohnern, diskriminierte Teilnehmer, Unfälle, Missbrauch und sexuelle Übergriffe begleiten zahlreiche Events. Kritische Stimmen kommen darum vorschnell zum Schluss, dass der nachhaltigste Event, derjenige ist, welcher gar nicht stattfindet¹.

Der vorherrschende veranstaltungsbezogene Diskurs hat sich bisher stark darauf konzentriert, Veranstaltungen auf der Grundlage ihres angenommenen wirtschaftlichen Nutzens zu rechtfertigen, einschliesslich Tourismus und Ortsmarketing². Dies hat zu einer starken Voreingenommenheit zugunsten von monetären Messungen des Wertes und der Auswirkungen einer Veranstaltung geführt, wobei soziale, kulturelle und ökologische Massnahmen weit zurückblieben. Das tatsächliche Erleben von Veranstaltungen und die daraus resultierenden Auswirkungen auf einzelne Personen wurden durch die Voreingenommenheit von monetären Messungen weitgehend ignoriert³.

Diese Komplexität stellt Schweizer Städte und Kantone vor eine Herausforderung. Wie können Veranstaltungen mit positiven oder zumindest möglichst geringen negativen Auswirkungen auf die Nachhaltigkeit mit der Förderung von Sport, Kunst, Kultur und Freizeit vereint werden?

Die Organisation von nachhaltigen Events ist immer ein Balanceakt. Hauptsächlich geht es darum, dass die positiven Wirkungen die negativen klar überwiegen. Und der positive Eindruck soll nicht nur für die Teilnehmenden des Events, sondern für alle Interessierten und Beteiligten (Stakeholder) bestehen.

Getz (2009) schreibt, dass im Öffentlichen die Politik im Bereich «Management von Veranstaltungen» besonders gefragt ist, da diese die Planung und Regulierung umfasst. Individuen und Organisationen agieren nicht nur innerhalb komplexer öffentlicher Politiken, die Veranstaltungen beeinflussen, zunehmend werden Veranstaltungen auch aus ideologischen und strategischen Gründen geschaffen, angeboten und ermöglicht (oder behindert)³. In diesem Zusammenhang kann eine breite Definition von Politik angenommen werden, die sowohl explizite Anweisungen (Gesetze, Verordnungen, Programme und politische Erklärungen) als auch Schlussfolgerungen aus dem, was getan oder nicht getan wird, umfasst³.

² (Getz, Event tourism: Definition, evolution, and research, 2008)

¹ (Jones, 2018)

³ (Getz, Policy for sustainable and responsible festivals and events: Institutionalization of a new paradigm, 2009)

Zudem können Politikentscheide für mehr Nachhaltigkeit an Veranstaltungen nicht nur direkte Auswirkungen auf Veranstaltungen haben, sondern auch indirekt über potenzielle Sponsoren gefördert werden. Eine Studie von Schwery Consulting⁴ hat ergeben, dass Sponsoren es stark positiv beurteilen, wenn eine Veranstaltung eine Nachhaltigkeitsstrategie besitzt, als wenn sie ohne Strategie einzelne Massnahmen umsetzt. Das bedeutet, wenn Städte und Kantone Event-Organisatoren helfen würden, eine nachhaltige Eventmanagement-Strategie zu entwickeln, könnte sie ihnen auch dabei helfen, neue Sponsoren zu finden. Die Konsequenz daraus könnten mehr und nachhaltigere Veranstaltungen sein. Mehr und nachhaltigere Veranstaltungen in einer Stadt oder in einem Kanton haben wiederum positive Auswirkungen auf das Ortsmarketing, den Tourismus und die Kultur³.

⁴ (Schwery & Cade, 2015)

PROBLEMSTELLUNG

Die Schweiz ist mit ihren 26 Kantonen föderalistisch organisiert. Im Föderalismus sind die Kompetenzen nach einem Subsidiaritätsprinzip auf Bund, Kantone und Gemeinden verteilt. So können Kantone jeweils unterschiedliche Vorschriften und Empfehlungen für die Nachhaltigkeit an Veranstaltungen vor-, beziehungsweise abgeben. Dazu kommen Städte und Gemeinden, welche ihre eigenen Vorschriften, Empfehlungen und Ausnahmeregeln hinzufügen können. Es ergibt sich ein Dschungel an verschiedenen Vorschriften und Empfehlungen. Je nachdem, auf welcher Seite der Kantons- oder Gemeindegrenze eine Veranstaltung stattfindet, gibt es eine unterschiedliche Politik für die nachhaltige Gestaltung von Veranstaltungen. Für schweizweit tätige Event-Organisatoren, Zulieferer und Beratungsfirmen ist es schwierig, dabei den Durchblick zu behalten.

Aus der Vorbefragung hat sich ergeben, dass das Engagement für nachhaltigere Veranstaltungen durchaus vorhanden wäre, es jedoch keine genaue Vorstellung gibt, wie nachhaltiges Eventmanagement für Städte aussehen könnte. An diesem Punkt setzt diese Arbeit an. Sie verschafft einen Überblick und zeigt Möglichkeiten des nachhaltigen Eventmanagements für Städte und Kantone auf.

METHODE

Forschungsdesign

Die Arbeit basiert auf dem Mixed-Methods-Ansatz mit einem explorativen Design nach Cresswell und Plano Clark⁵.



Abb. 1 Schematische Darstellung der Methodik (Eigene Darstellung)

Qualitative Vorbefragung

Zur Präzisierung der endgültigen Fragen für die Zielgruppe wurde im Vorfeld eine mündliche Vorbefragung durchgeführt. Es handelte sich dabei um ein teilstrukturiertes Interview nach Atteslander⁶. Drei zufällig ausgewählte Städte wurden mittels Telefongespräch oder Videokonferenz interviewt. Vor dem Interview wurde den Befragten ein provisorischer Entwurf des Fragebogens zugestellt. Dieser Entwurf basierte auf der Vorgehensweise für Nachhaltiges Eventmanagement gemäss ISO-Standard 20121⁷, Literaturrecherche⁸⁹¹⁰ und Erfahrungen von SchweryCade. Aus dem Interview entwickelte sich grösstenteils ein offenes Gespräch über Möglichkeiten, Nachhaltigkeit an Veranstaltungen zu fördern, und bürokratische Hürden, welche genommen werden müssten, um eine positive Entwicklung zu erreichen.

Durch die Vorbefragung konnten zum einen nicht-relevante und schwer zu beantwortende Fragen identifiziert und zum anderen Anregungen für weitere wichtige Themen gewonnen werden. Diese Anregungen wurden in die Erstellung des definitiven Fragebogens miteingebunden.

⁵ (Creswell & Plano Clark, 2011)

⁶ (Atteslander, 2000)

⁷ (International Organization for Standardization, 2012)

^{8 (}Raj & Musgrave, 2009)

⁹ (Jones, 2018)

^{10 (}Holzbaur, 2016)

Quantitative Vorbefragung

Die quantitative Umfrage erfolgte mittels Online-Befragung aller Kontakte des Netzwerks der kantonalen Nachhaltigkeitsfachstellen der Schweiz (NKNF) sowie einer Kontaktliste von Nachhaltigkeitsfachpersonen von 19 Schweizer Städten. 14 Kantone und zwölf Städte haben die Umfrage komplett ausgefüllt, wobei Basel-Stadt sowohl als Kanton wie auch als Stadt gezählt wurde. Der Fragebogen wurde auf Deutsch erfasst und auf Französisch übersetzt. Die italienisch sprachige Schweiz wurde auf Französisch angeschrieben.

Die Umfrage gliedert sich in vier Teile:

- 1. Allgemeines über Nachhaltigkeitsstrategien
- 2. Empfehlungen für Events
- 3. Vorschriften für Events
- 4. Monitoring von Nachhaltigkeitsleistungen

Das Ziel des ersten Teiles war es, einen Überblick zu erhalten, wie die Nachhaltigkeit in allen Bereichen der Stadt- und Kantonspolitik verankert ist. Es wurde geprüft, ob Städte und Kantone, welche eine allgemeine Nachhaltigkeitsstrategie haben, eher auch eine spezifische Strategie für die nachhaltige Gestaltung von Events haben.

Falls eine Stadt oder ein Kanton eine spezifische Strategie für die nachhaltige Gestaltung von Veranstaltungen hat, wurden sie mittels Logik der Online-Befragung auf weitere präzisierende Fragen zu dieser Strategie weitergeleitet. So wurde versucht, den Inhalt dieser Strategie zu analysieren und zu prüfen, ob sie auf einem internationalen Standard zu nachhaltigem Eventmanagement basieren. Wie der gesamte Fragebogen wurden auch diese Fragen in Anlehnung an den Standard ISO 20121 zu nachhaltigem Eventmanagement erstellt und mit weiteren Fragen ergänzt. So wurde gefragt, ob sich die Strategie nach einem internationalen Standard richtet, und wenn ja, nach welchem Standard, auf wessen Wunsch diese Nachhaltigkeitsstrategie lanciert wurde, wer die Strategie ausgearbeitet hat und welche Stakeholder in die Ausarbeitung einbezogen wurden.

Falls eine Stadt oder ein Kanton zum jetzigen Zeitpunkt keine Strategie, aber Teilstrategien zur nachhaltigen Gestaltung von Events besitzt, hatte sie die Möglichkeit, ihre bisherigen Teilstrategien und die geplanten Strategien/Konzepte zu nennen.

Der zweite Teil der Umfrage diente dazu, die Empfehlungen, welche Städte und Kantone zur nachhaltigen Gestaltung von Events abgeben, genauer zu untersuchen. Wenn eine Stadt oder ein Kanton Empfehlungen oder Merkblätter für die Nachhaltigkeit von Events besitzt, wurde weiter gefragt, zu welchen Bereichen sich diese Empfehlungen zuordnen lassen.

Die Befragten hatten die Auswahl zwischen folgenden Bereichen: Beschaffung, Verpflegung, Mobilität, Abfall, Sicherheit, Wasser, Energie, Emissionen und Inklusion. Zudem konnte angegeben werden, in welchen weiteren Bereichen noch zusätzliche Empfehlungen gemacht werden, falls diese sich nicht in den vorher genannten Bereichen einordnen liessen. Nachdem sie angegeben haben, in welchen Bereichen sich die Empfehlungen zuordnen lassen, wurden die Befragten gebeten, diese Empfehlungen genauer zu beschreiben und anzugeben, wer diese Empfehlungen ausgearbeitet hat.

Im dritten Teil wurden die Vorschriften, welche Städte und Kantone für die Nachhaltigkeit von Events bestimmt haben, genauer untersucht. Dieser Teil der Umfrage war ähnlich strukturiert wie der zweite Teil. Als Erstes wurde die Frage gestellt, ob Vorschriften existieren, als Zweites in welche Bereiche sich diese zuordnen lassen, und als Drittes wurde gebeten, diese Vorschriften genauer zu erklären inklusive Abstufung der Anzahl Teilnehmenden an einem Event.

Der vierte Teil der Umfrage befasste sich mit der Überwachung von Nachhaltigkeitsleistungen von Events, dem «Monitoring». Es wurde die Frage gestellt, ob Events Daten bezüglich ihrer Nachhaltigkeitsleistung (z. B. Abfallmenge, Anreise der Besuchenden, Energieverbrauch) erfassen müssen, um sie dann der Stadt oder dem Kanton vorzulegen. Wie der zweite und dritte Teil der Umfrage war auch dieser Teil wie folgt strukturiert: Frage, ob Daten erfasst werden müssen – Frage, in welchen Bereichen diese Daten erfasst werden müssen – Beschreibung der Vorgehensweise inklusive Frage, ab welcher Eventgrösse und an welches Amt diese Daten übermittelt werden müssen.

Zum Abschluss wurden den Vertretern der Städte und Kantone sieben verschiedene Vorschläge zur Nachhaltigkeitsförderung von Events vorgelegt. Diese Vorschläge wurden auf einer Nützlichkeitsskala (unnützlich – wenig nützlich – nützlich – sehr nützlich) bewertet. Zudem bestand die Möglichkeit für die Befragten, weitere Vorschläge anzugeben.

Anhand einer Kombination von Multiple-Choice-Fragen, präzisierenden Fragen sowie der Möglichkeit, Merkblätter und Strategien zu verlinken, konnte ein detaillierter Einblick in den Status Quo von nachhaltigem Eventmanagement in Schweizer Städten und Kantonen gewonnen werden.

INTERNATIONALE STANDARDS

Damit die Nachhaltigkeitsleistungen von Unternehmungen und Events eingeordnet werden können, gibt es internationale Standards, welche Richtlinien vorgeben, wie Unternehmungen und Events nachhaltig managen und transparentes Reporting bereitstellen sollen. Städte und Kantone können diese Standards als Richtlinie nehmen, um zu beurteilen, wie fortgeschritten ihre Vorschriften und Empfehlungen für nachhaltiges Eventmanagement sind. Folgende zwei Standards haben nachhaltiges Eventmanagement als Thema verankert.

International Organization for Standardization (ISO)

Die Internationale Organisation für Normung (International Organization for Standardization, ISO) ist ein unabhängiger Verein nach Schweizerischem Recht. Sie entwickelt Normen in allen Bereichen (mit Ausnahme von Elektrotechnik und Telekommunikation), die international gültig sind. Die Normen von ISO zeichnen sich durch ihren Multi-Stakeholderansatz aus und basieren auf breitem Konsens.

Die Idee, eine internationale Normierung-Organisation zu gründen, wurde im Oktober 1946 auf einer internationalen Konferenz von nationalen Normungsorganisationen beschlossen. Am 23. Februar 1947 nahm die heutige ISO ihre Tätigkeiten im Hauptsitz Genf auf. Mittlerweile sind 162 Länder darin vertreten. Die Schweiz ist eines der Gründungsmitglieder.

Es existieren vier ISO-Normen, die für das nachhaltige Eventmanagement von Bedeutung sind:

ISO 14000 Umweltmanagement für Umweltschutz¹¹

Die Normen-Reihe ISO 14000 Umweltmanagement für Umweltschutz enthält weltweit anerkannte Anforderung an ein Umweltmanagement-System. Den Fokus legt sie auf den kontinuierlichen Verbesserungsprozess gemäss dem PDCA-Zyklus (Plan-Do-Check-Act).

ISO 26000 Nachhaltigkeitsmanagement für Corporate Social Responsibility (CSR)¹²

Mit ISO 26000 Nachhaltigkeitsmanagement für CSR haben Unternehmen eine Leitlinie zur Hand, die sie beim gesellschaftlich verantwortungsvollen Handeln unterstützt. Darin werden sieben Themen berücksichtigt: Corporate Governance, Menschenrechte, Arbeitsbedingungen und Arbeitsbeziehungen, Umwelt, fairer Handel, Verbraucherfragen, kommunale Interessen und lokale Entwicklung. Sie ist auf freiwilliger Basis und vergibt im Gegensatz zur Norm ISO 14000 und 20121 keine Zertifizierung.

¹¹ (International Organization for Standardization, 2015)

¹² (International Organization for Standardization, 2010)

ISO 20400 Nachhaltige Beschaffung¹³

Nachhaltige Beschaffung trägt einen grossen Teil zu einer nachhaltigen Entwicklung bei. ISO 20400 Nachhaltige Beschaffung ist weltweit der erste Standard für nachhaltige Beschaffung und hilft Organisationen und Unternehmen, Anwendungen und Richtlinien für eine nachhaltige Beschaffung zu entwickeln und diese umzusetzen.

ISO 20121 Nachhaltiges Eventmanagement¹⁴

Das Rahmenwerk ISO 20121 Nachhaltiges Eventmanagement, welches auf dem Britischen Standard BS 8901 basiert und von den Olympischen Spielen in London inspiriert wurde, trägt einen grossen Beitrag zum Erfolg im Nachhaltigkeitsmanagement bei. Es legt Anforderungen fest, wie ein nachhaltiges Eventmanagement aufgebaut, umgesetzt, überwacht, dokumentiert und verbessert werden kann. Ausserdem befähigt es Veranstaltern, Umweltbelastungen sowie soziale und finanzielle Risiken aufzudecken und diese zu verringern. Auch dieser Standard folgt dem PDCA-Zyklus (Plan-Do-Check-Act).

Die Phase «Plan» enthält unter anderem: Stakeholder identifizieren und einbinden, den Geltungsbereich definieren, Zuständigkeiten regeln, Leitprinzipien der nachhaltigen Entwicklung für die Veranstaltung definieren, Richtlinien festlegen und dokumentieren, relevante Themenfelder identifizieren und Pläne zur Erreichung der Ziele festlegen.

Die Phase «Do» beinhaltet Schritte wie: Interne und externe Kommunikation über die Nachhaltigkeitsziele aufrechterhalten, das Sicherstellen der Ressourcen, Kompetenzen und des Bewusstseins zur Erreichung der Ziele, die Effektivität der Pläne pflegen und dokumentieren.

In der «Check»-Phase geht es um die Überwachung und Bewertung der Systemleistung, einschliesslich interner Audits und einem Management-Review.

Die «Act»-Phase hat das Ziel, Nichtkonformitäten zu identifizieren und Korrekturmassnahmen zu ergreifen.

Global Reporting Initiative (GRI)

Wenn es um Nachhaltigkeitsberichterstattung geht, ist das Rahmenwerk von Global Reporting Initiative (GRI) das weltweit grösste und am weitesten verbreitete Rahmenwerk. GRI ist eine Non-Profit-Organisation und wurde 1997 in Boston gegründet. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, die Berichterstattung zu standardisieren und vergleichbar zu machen. Das Rahmenwerk zeichnet sich ebenfalls durch seinen Multi-Stakeholderansatz aus, bei dem mehr als 1000 Organisationen in den vergangenen Jahren ihre Erfahrungen eingebracht haben.

^{13 (}International Organization for Standardization, 2017)

¹⁴ (International Organization for Standardization, 2012)

Grosse und kleine Organisationen aller Art sowie staatliche und nichtkommerzielle Organisationen nutzen dieses Rahmenwerk.¹⁵

Der Berichterstattungsleitfaden von GRI gibt zehn Berichtsprinzipien vor, die die Qualität des Berichtsinhalts und Berichts sicherstellen. Ebenso stellt er eine Reihe von Indikatoren zur Verfügung, die die ökologischen, ökonomischen und sozialen Leistungen einer Organisation messen.

Die GRI-Standards sind modular zusammengestellt und bestehen aus drei universellen Standards und 33 themenspezifischen. Zu den universellen gehören die Standards 101 bis 103. Die 200er-Reihe behandelt die ökonomischen Themen (sechs Standards), die 300er-Reihe die ökologischen (acht Standards) und die 400er-Reihe die sozialen (neun Standards). Diese Standards ersetzen seit 2016 die G4-Richtlinien.

Für Eventveranstalter wurde eine spezifische Anleitung entwickelt, das GRI Event Organizer Sector Supplement (EOSS). Es basiert ursprünglich auf den G3.1-Richtlinien. Nach der Lancierung der G4-Richtlinien wurde sie auf die aktuellen Richtlinien angepasst und steht aktuelle als Event Organizer Sector Disclosure zur Verfügung.

¹⁵ https://www.globalreporting.org/

RESULTATE

Insgesamt haben Vertreterinnen und Vertreter aus 14 Kantonen und 12 Städten die Umfrage vollständig beantwortet.

Die Kantone, welche teilgenommen haben, sind: Aargau, Basel-Stadt, Bern, Graubünden, Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Solothurn, Tessin, Uri, Waadt, Wallis und Zürich



Abb. 2 teilgenommene Kantone (rot eingefärbt)

Bei den teilgenommenen Städte sind es: Aarau, Basel, Baden, Bern, Luzern, Nyon, St. Gallen, Thun, Vernier, Windisch, Winterthur und Zug

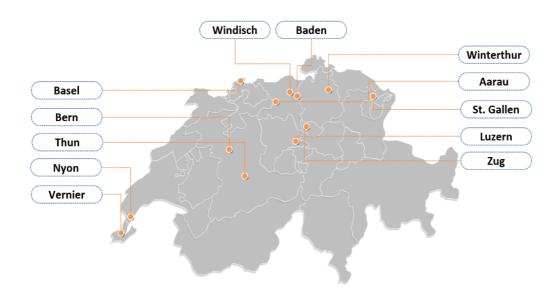


Abb. 3 teilgenommene Städte

Informationen über Strategien

Im ersten Teil der Umfrage wurden Informationen über Nachhaltigkeitsstrategien (allgemein und spezifisch) eingeholt.

Allgemeine Nachhaltigkeitsstrategie in Städten

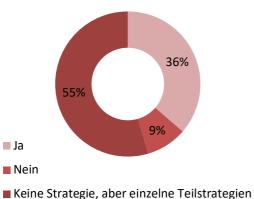


Abb. 4 Allgemeine Nachhaltigkeitsstrategie in Städten

Allgemeine Nachhaltigkeitsstrategie in Kantonen



■ Keine Strategie, aber einzelne Teilstrategien

Abb. 1 Allgemeine Nachhaltigkeitsstrategie in Kantonen

Auf die Frage "Gibt es in Ihrer/m Stadt/Kanton eine allgemeine Nachhaltigkeitsstrategie?" haben die Vertreterinnen und Vertreter der Stadt zu 55 % mit "Ja", 9 % mit "Nein" und 36 % mit "Keine Strategie, aber einzelne Teilstrategien" geantwortet. Von den befragten Kantonen besitzen 21 % eine allgemeine Nachhaltigkeitsstrategie, 36 % keine und 43 % haben "Keine Strategie, aber einzelne Teilstrategien".

Städtische Strategie zur nachhaltigen Gestaltung von Veranstaltungen



Abb. 6 Nachhaltigkeitsstrategie für Veranstaltungen in Städten

Kantonale Strategie zur nachhaltigen Gestaltung von Veranstaltungen



Abb. 7 Nachhaltigkeitsstrategie für Veranstaltungen in Kantonen

Von allen befragten Städten und Kantonen besitzt mit Nyon nur eine Stadt eine spezifische Strategie für die nachhaltige Gestaltung von Veranstaltungen. Die Mehrheit der Befragten geben Veranstaltern einzelne Empfehlungen oder Vorschriften ab (82 % der Städte und 69 % der Kantone).

Neun Prozent der Städte und 31 % Kantone besitzen weder eine Strategie noch Empfehlungen/Vorschriften für die Nachhaltigkeit von Veranstaltungen.

Nach der Frage zur Strategie für die nachhaltige Gestaltung von Veranstaltungen wurde, falls mit «Ja» geantwortet wurde, weitere präzisierende Fragen gestellt. Ziel war es, herauszufinden, ob sich die Strategie einem international anerkannten Standard (wie ISO oder GRI) richtet, auf wessen Wunsch die Strategie ausgearbeitet wurde (auf Wunsch von Gemeinden, Eventveranstaltern, Regierungsrat etc.) und welche Stakeholder (z. B. Veranstaltungsverbände, Fachpersonen, Sicherheitsorganisationen etc.) in die Ausarbeitung miteinbezogen wurden. Da nur eine Stadt (Nyon) mit «Ja» geantwortet hat, wird in dieser Arbeit nicht genauer auf diese Resultate eingegangen.

Die Befragten konnten, nachdem sie Fragen zu den Nachhaltigkeitsstrategien beantwortet haben, Links zu den jeweiligen Dokumenten angeben, falls sie mit «Ja» oder «keine Strategie, aber einzelne Empfehlungen/Vorschriften» geantwortet haben.

Zudem konnten Angaben über geplante Strategien/Konzepte gemacht werden. Unter anderem wurden folgende Pläne genannt:

- Mitgliedschaft auf der Plattform saubere-veranstaltung.ch
- Abfallkonzept (u. a. kein Wegwerfgeschirr)
- Bei Bewilligung von Veranstaltungen geeignete Auflagen machen
- Kooperation mit lokalen Partnern zur Gestaltung von nachhaltigen Veranstaltungen
- Vorschriften für Mehrweggeschirr
- Leitfaden für verantwortungsvolle Veranstaltungen der Stadt
- Verkehrskonzept (Parkplätze, Signalisation)
- Beratung und Unterstützung der Veranstalter, auch durch Externe
- Leitsatzentwicklung zur nachhaltigen öffentlichen Beschaffung
- Mobilitätskonzept
- Nachhaltigkeitsstrategien für Veranstaltungen evtl. im Zusammenhang mit der Umsetzung der Agenda 2030 angehen
- Textbausteine für Gemeinden (Bewilligungsbehörde), zum Beispiel zum Thema Bodenschutz

Empfehlungen für Events

Im zweiten Teil der Umfrage wurde spezifisch auf «Empfehlungen» für Events eingegangen.

Empfehlungen für die Nachhaltigkeit von Events (Städte)



Abb. 8 Empfehlungen Städte

Empfehlungen für die Nachhaltigkeit von Events (Kantone)

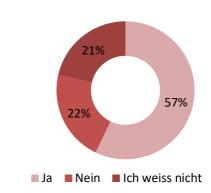


Abb. 9 Empfehlungen Kantone

Von den befragten Städten geben 64 % Empfehlungen oder Merkblätter für die Nachhaltigkeit von Events in ihrer Stadt ab. Demgegenüber stehen 27 % der Städte, die keine abgeben, und 9 %, die keine Antwort geben konnten. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Kantonen: 57 % geben Empfehlungen oder Merkblätter ab, 22 % nicht und 21 % konnten keine Antwort geben.

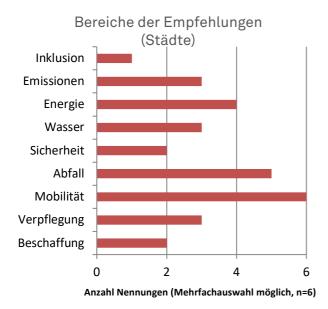


Abb. 10 Bereiche Empfehlungen (Städte)

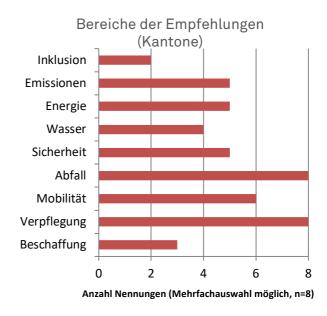


Abb. 11 Bereiche Empfehlungen (Kantone)

Zu folgenden Bereichen geben Einzelne der befragten Schweizer Städte und Kantone zusätzlich Empfehlungen ab: Lärm, Gesundheit, Information und Kommunikation, Unterkunft, Bodenschutz, Umgang mit Hitze, Baumschutz, Sanität, Ethik und Soziales.

Beispiele von Empfehlungen:

Inklusion:

- Familien- und Kinderaktivitäten
- Ruhezonen für Senioren
- Mobilitätsplan für Menschen mit eingeschränkter Mobilität
- Preise für alle erschwinglich
- Integration der Anwohner
- Angebote für Menschen mit einer Seh- und Hörbehinderung
- Förderung der vielfältigen Teilnahme

Emissionen:

- CO₂-Ausstoss kompensieren
- Empfehlungen zu Lichtemissionen
- Empfehlungen zu Schallemissionen

Energie:

- Minimierung des Energieverbrauchs
- Einkauf von Strom aus erneuerbaren Energiequellen
- Begrenzung des Verbrauchs von Elektrogeräten
- Begrenzung des Verbrauchs von Beleuchtung
- Optimierung des Heizungseinsatzes
- Optimierung der Klimatisierung
- Begrenzung der Verschmutzung durch Generatoren

Wasser:

- Wasser schützen
- Wasser sparen
- Umweltfreundliche Reinigungsmittel verwenden
- Abstand zu Oberflächengewässern, Gewässerverschmutzungen vermeiden

Sicherheit:

- Separates ausführliches Sicherheitskonzept erstellen und bewilligen lassen

Abfall:

- Abfallarten und ihre jeweiligen Mengen identifizieren
- Ausführliches Abfallkonzept erstellen
- Abfall minimieren

- Tascheneimer bereitstellen
- Mehrwegbecher und Depotflaschen einsetzen
- Abfälle idealerweise im Backstage-Bereich sammeln und trennen nach PET, Karton/Papier, Glas, Aluminiumdosen, organischen Abfällen, Restmüll etc.
- Korrekte Entsorgung, bzw. ein korrektes Recycling der gesammelten Materialien

Mobilität:

- Veranstaltungsort ist gut mit ÖV erreichbar / Kombiticket (ÖV und Eintritt) anbieten
- Anreise zu Fuss und mit dem Velo vereinfachen

Verpflegung:

- Saisongemüse und -früchte anbieten
- Produkte und Firmen aus der Region bevorzugen
- Bei Lebensmittel aus Übersee Fairtrade-Produkte anbieten
- Mindestens ein vegetarisches Menu anbieten
- Produkte aus biologischem Anbau und tiergerechter Haltung verwenden
- Wiederverwendbares Geschirr oder "Pack ins Brot"
- Foodwaste verhindern

Beschaffung:

- Produkte (Give-aways, Textilien, Merchandising-Artikel, Drucksachen, Beschilderungen etc.) nach sozialen und ökologischen Aspekten auswählen
- Förderung von fairem Handel und Labels

Vorschriften für Events

Im dritten Teil wurde nach konkreten Vorschriften für Veranstaltungen gefragt.

Vorschriften für die Nachhaltigkeit von Events (Städte)

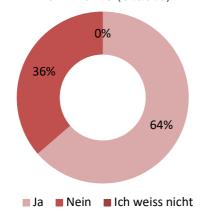


Abb. 12 Vorschriften Städte

Vorschriften für die Nachhaltigkeit von Events (Kantone)

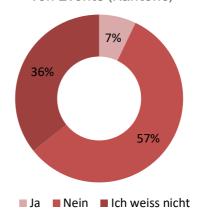


Abb. 13 Vorschriften Kantone

Von den befragen Städten gaben 64 % an, dass es Vorschriften zur Nachhaltigkeit von Events gibt, während 36 % angaben, dass es keine gibt. Auf Ebene der Kantone macht nur Zürich Vorschriften für Events. 57 % gaben an, dass es keine Vorschriften gibt, und 36 % konnten keine Antwort geben.

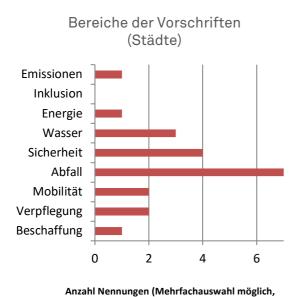


Abb. 14 Bereiche Vorschriften (Städte)

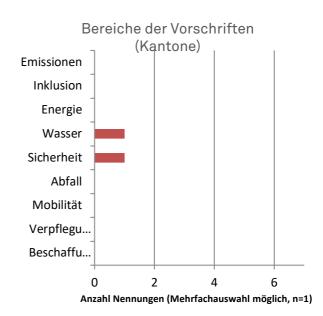


Abb. 15 Bereiche Vorschriften (Kantone)

Die Vertreterinnen und Vertreter der Städte und Kantone nannten folgende Beispiele. Nicht alle Teilnehmer der Umfrage haben ihre Vorschriften detailliert beschrieben. Deswegen handelt es sich hierbei um eine nicht abschliessende Darlegung von Vorschriften.

Energie:

- Vorschriften zum Energiebezug. (Thun)

Wasser:

- Vorschriften gemäss Gewässerschutzgesetz (Grundwasserschutz). (Kanton Zürich)
- Vorschriften für den Wasserbezug. (Thun)

Sicherheit:

- Einreichen eines Sicherheitskonzepts ab 10'000 Personen. (Kanton Zürich)
- Alle Veranstaltungen im öffentlichen Raum müssen ein der Veranstaltung entsprechendes, zu genehmigendes Sicherheitskonzept einreichen. (Stadt Luzern)
- Notfallzufahrten, Absperrungen, generelle Auflagen Sicherheit. (Thun)

Abfall:

- Einreichen eines Abfallkonzeptes ab einer Veranstaltungsgrösse von 500 Personen. (Stadt St. Gallen)
- Bei Grossveranstaltungen sind die geeignete Separierung und Entsorgung der Abfälle vorgängig mit dem Tiefbauamt abzusprechen. (Winterthur)
- Kein Wegwerfgeschirr, Abfallvermeidung, Kostenüberwälzung. (Thun)
- Mehrwegpflicht, Abfallkonzept. (Stadt Basel)
- Grundsätzlich Mehrweggebinde herkömmlicher Art (Porzellan, Gläser, Besteck) verwenden oder speziell entwickelte Mehrwegsysteme. (Stadt Luzern)
- Sämtliches Mehr- und Einweggebinde wie Glas, PET, Dosen und dergleichen ist mit einem Depot zu versehen. (Stadt Luzern)
- Mit einem Depot versehenes, bioabbaubares Einweggeschirr darf nur eingesetzt werden, wenn eine Recyclingquote von mindestens 80 Prozent nachgewiesen wird. (Stadt Luzern)
- Reinigungs-, Entsorgungs- und Abwasserkonzept einreichen und verantwortliche Person bestimmen. (Stadt Luzern)

Mobilität:

 Das Veranstaltungsprogramm auf die Erschliessung mit öffentlichen Verkehrsmitteln abstimmen. In der Veranstaltungskommunikation prioritär auf die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln hinweisen. Am Veranstaltungsort müssen an zentraler Lage und in ausreichender Anzahl Parkplätze für Velos zur Verfügung gestellt werden. (Stadt Luzern)

- Ab 1'000 erwarteten Besucher pro Tag oder insgesamt mehr als 10'000 darf der Anteil des motorisierten Individualverkehrs an den gesamten
 Personenfahrten nicht mehr als 30 Prozent betragen. (Stadt Luzern)
- Veranstaltungsspezifische Parkplätze sind ab der ersten Minute kostenpflichtig zu bewirtschaften. Die minimale Parkgebühr beträgt Fr. 10.– . (Stadt Luzern)
- Ab 5'000 erwarteten Besucher pro Tag oder insgesamt mehr als 15'000 darf der Anteil des motorisierten Individualverkehrs an den gesamten Personenfahrten nicht mehr als 10 Prozent betragen. Mit dem Gesuch ist ein Mobilitätskonzept einzureichen und nach der Veranstaltung Rechenschaft über den erzielten Modalsplit abzulegen. (Stadt Luzern)

Verpflegung:

- Gastronomiebewilligung einholen. (Thun)

Monitoring der Nachhaltigkeitsleistungen

Im letzten Teil der Umfrage ging es um die Überprüfung der Nachhaltigkeitsleistungen.

Bei bloss 36 % der befragten Städte sind die Veranstalter verpflichtet, Daten zu Nachhaltigkeitsleistungen an die Stadt weiterzugeben. 55 % der befragen Städte verlangen keine Daten, und 9 % konnten keine Antwort geben. Bei den Kantonen gaben 7 % an, dass Daten erfasst und an die Kantone weitergeleitet werden müssen. Bei 57 % der Kantone müssen keine Daten erfasst werden, 36 % konnten keine Antwort geben.



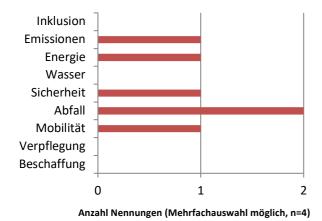


Abb. 16 Monitoring Städte

Bereiche Datenerfassung (Kantone)

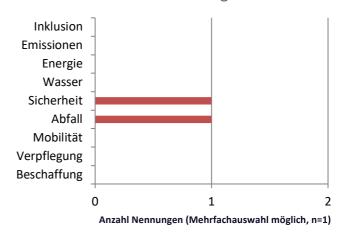


Abb. 17 Monitoring Kantone

Vorschläge zur Förderung von nachhaltigen Events für Städte und Kantone

Um herauszufinden, was Kantone und Städte als nützlich beurteilen zur Förderung von nachhaltigen Events, wurden ihnen verschiedene Vorschläge präsentiert, die sie in einer Skala von «unnützlich» bis «sehr nützlich» bewerten konnten. Zur Auswertung wurden die Antworten von den Städten und Kantonen zusammengefasst (siehe Abb. 20).

Die höchsten Werte erzielten die Vorschläge «Beispielkonzepte für Städte und Kantone zum nachhaltigen Eventmanagement» und «Bereitstellen von guten Beispielen von nachhaltigem Eventmanagement». Diese beiden Vorschläge wurden zu über 95 % als nützlich oder sehr nützlich bewertet.

Die Vorschläge «Weiterbildung im Bereich des nachhaltigen Eventmanagements», «Plattform zum Austausch von Wissen» und «Bereitstellen eines Online-Tools für Events zum Erfassen ihrer Nachhaltigkeitsleistungen» wurden zu 70 % als «nützlich»- oder «sehr nützlich» eingestuft.

Müssen Eventveranstalter Daten bezüglich Nachhaltigkeitsleistung ihres Events erfassen und der Stadt vorlegen?



Abb. 18 Bereiche Monitoring (Städte)

Müssen Eventveranstalter Daten bezüglich Nachhaltigkeitsleistung ihres Events erfassen und dem Kanton vorlegen?



Abb. 19 Bereiche Monitoring (Kantone)



Abb. 20 Bewertung Vorschläge

DISKUSSION

Im ersten Teil der Umfrage betreffend Nachhaltigkeitsstrategien wurde ersichtlich, dass Städte eher eine (Event-)Nachhaltigkeitsstrategie haben als Kantone. Diese Erkenntnis ist wenig überraschend, da die Städte näher bei der Umsetzung konkreter Massnahmen sind als die Kantone, welche aber auch eine Stossrichtung vorgeben könnten. Spannend ist, dass 9 % der Städte und 36 % der Kantone gar keine Nachhaltigkeitsstrategie besitzen (siehe Abb. 4, Abb. 5). Dies erstaunt doch sehr, da der Bund seit 2008 jeweils eine für drei Jahre gültige Strategie für nachhaltige Entwicklung mit Leitlinien und Aktionsplan definiert. Dieser hätte wohl eine bessere Wirkung, wenn in allen Kantonen und Städten eine auf die Gegebenheiten angepasste präzisierende Strategie vorliegen würde.

Von den Städten hat nur Nyon angegeben, dass sie eine Strategie für die nachhaltige Gestaltung von Veranstaltungen hat (Abb. 6). Von den befragten Kantonen verfügt keiner über eine solche Strategie (Abb. 7). Ein Ziel dieser Praktikumsarbeit war es, die Nachhaltigkeitsstrategien für Veranstaltungen, herausgegeben von Städten und Kantonen untereinander und mit dem ISO-Standard 20121 zu vergleichen. Dieser Vergleich fällt weg, da wie erwähnt nur eine Stadt eine solche Strategie besitzt und der Vergleich zu anderen Städten nicht möglich ist. Eine Analyse nach ISO 20121 lohnt sich ebenfalls nicht, da die eine Stadt mit einer Strategie für die nachhaltige Gestaltung von Veranstaltungen zu wenig ausführlich geantwortet hat. Es konnte auch nicht festgestellt werden, ob eine Korrelation zwischen dem Vorhandensein einer allgemeinen Nachhaltigkeitsstrategie von Städten und Kantonen und einer spezifischen Strategie für die nachhaltige Gestaltung von Events besteht.

Die Mehrheit der Befragten, nämlich 82 % der Städte und 69 % der Kantone (siehe Abb. 6, Abb. 7), gab einzelne Vorschriften und Empfehlungen ab. Teilweise sind die Empfehlungen und Vorschriften sehr unübersichtlich und für Veranstalter nicht einfach zu durchblicken. Eine zusammenfassende Nachhaltigkeitsstrategie für Veranstaltungen, herausgegeben von Städten oder Kantonen, mit konkreten Empfehlungen und Vorschriften ab einer zu bestimmenden Anzahl Personen, könnte es den Veranstalter vereinfachen, Handlungen zu ergreifen. Denn nachhaltiges Handeln sollte einfach und verständlich gestaltet werden, um möglichst viele positive Effekte auf Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft zu haben.

Der zweite Teil der Umfrage galt den Empfehlungen für Veranstaltungen. Rund 60 % der Städte und Kantone geben für Veranstaltungen Empfehlungen in Nachhaltigkeitsthemen ab (siehe Abb. 8, Abb. 9). Die meisten Empfehlungen werden in den Bereichen «Abfall» (13 Nennungen), «Mobilität» (12 Nennungen) und «Verpflegung» (11 Nennungen) abgegeben (siehe Abb. 10, Abb. 11). Die Empfehlungen von Städten und Kantonen sind meistens ähnlich, manchmal mehr, manchmal weniger detailliert beschrieben.

Einige Städte und Kantone verweisen ihre Veranstalter auf die Empfehlungen von «saubere-veranstaltung.ch» 16 oder auf die Plattform «KITmanif» 17. Ein weiteres interessantes Beispiel für Empfehlungen gibt es in der Stadt Winterthur. Auf der Plattform «Grün und Fest» 18 sind, neben Empfehlungen zu verschiedenen Nachhaltigkeitsthemen, auch mögliche Lieferanten für Nachhaltigkeitsdienstleistungen sowie Events mit Erfahrung angegeben. Allgemein ist erkennbar, dass es bereits heute Empfehlungen und Unterstützungsplattformen bestehen. Für Städte und Kantone, welche ihren Veranstaltungen noch keine Empfehlungen abgeben, bedeutet dies, dass sie nicht «das Rad neu erfinden» müssen, sondern ihre Empfehlungen auf Erfahrungen von anderen Städten und Kantonen und den oben genannten Plattformen abstützen können. Da die Gegebenheiten wie beispielsweise besonders schützenswerte Landschaft oder die soziale Akzeptanz je nach Ort unterschiedlich sind, sollten auf den Ort angepasste Überlegungen auch gemacht werden, um Empfehlungen zu erarbeiten.

Im dritten Teil der Erhebung wurden die Nachhaltigkeitsvorschriften für Veranstaltungen genauer betrachtet. Es stellt sich heraus, dass von kantonaler Ebene praktisch keine verbindlichen Vorschriften gemacht werden. Von den an der Umfrage teilgenommenen Kantonen gab nur der Kanton Zürich an, dass sie Veranstaltungen Nachhaltigkeitsvorschriften auferlegen (siehe Abb. 12). Konkrete Vorschriften werden eher auf lokaler Ebene festgelegt, wobei jedoch 36 % der befragten Städte gar keine Vorschriften zur Nachhaltigkeit von Veranstaltungen machen (siehe Abb. 13). Die Stadt Luzern sticht mit ihrer «Verordnung zur Nutzung des öffentlichen Grundes» (siehe Kapitel Gut zu wissen) heraus, in der präzise Vorgaben für Veranstalter festgelegt sind. In diesem Dokument werden Vorschriften inklusive Abstufung nach Anzahl Besucher zu Themen wie Mobilität, Sicherheit und Abfall festgehalten. Es ist jedoch zu erwähnen, dass diese Vorschriften, wie es der Name sagt, nur für Veranstaltungen auf öffentlichem Grund verpflichtend sind. Zu Vorschriften für Veranstaltungen in privaten Lokalitäten wurden keine Angaben übermittelt. Weiter ist zu vermuten, dass mehr Städte und Kantone Vorschriften im Bereich Sicherheit haben. Die Umfrage war so strukturiert, dass zuerst gefragt wurde, ob es Nachhaltigkeitsvorschriften für Veranstaltungen gibt, und falls mit «Ja» geantwortet wurde, eine Frage folgte, welchen Bereichen diese Vorschriften zugeordnet werden können. Je nach Sichtweise wird das Thema Sicherheit dem Bereich Nachhaltigkeit zugeordnet oder nicht. Falls jemand der Befragten dies intuitiv nicht als Nachhaltigkeitsthema eingestuft hat, konnte die Person auch nicht angegeben, welche Vorschriften im Bereich Sicherheit gelten.

¹⁶ www. saubere-veranstaltung.ch

¹⁷ www.kitmanif.ch

¹⁸ www.gruenundfest.ch

Im vierten Teil wurde das Monitoring der Nachhaltigkeitsleitungen von Veranstaltungen untersucht. Ebenso wie bei den Vorschriften geschieht dies eher auf städtischer Ebene (zu 36 %) als auf kantonaler (7 %) (siehe Abb. 16, Abb. 17). Der tiefe Wert an «Ja»-Antworten zeigt aber, dass das Monitoring von Nachhaltigkeitsleistungen eher vernachlässigt wird. Die Städte und Kantone haben also wenig Einblick, wie ihre Empfehlungen oder Vorschriften wirken. Ein gezieltes Monitoring der Nachhaltigkeitsleistungen in Bereichen wie Abfall, Mobilität oder Verpflegung gäbe den Städten und Kantonen die Möglichkeit, fortschrittliche Veranstaltungen zu belohnen und weniger fortschrittliche mit gezielten Empfehlungen auf dem Weg Richtung mehr Nachhaltigkeit zu begleiten.

Ob der geringe Monitoring-Anteil verursacht ist durch das Fehlen von Erfahrungen über Richtwerte, ob der Aufwand zu gross ist oder aus einem anderem Grund, kann nicht beurteilt werden. Aber rund 75 % finden den Vorschlag «Bereitstellen eines Online-Tools für Events zum Erfassen ihrer Nachhaltigkeitsleistung» nützlich oder sehr nützlich (siehe Abb. 20). Wenn mehr Städte und Kantone Zugang zu einem solchen Tool, inklusive Vergleichswerte zu anderen Veranstaltungen und einer Berechnung von CO₂-Äquivalenten hätten, würde es wohl den Städten und Kantonen helfen, gezielte Massnahmen zu ergreifen.

In der Bewertung der verschiedenen Vorschläge zur Nachhaltigkeitsförderung (siehe Abb. 20) ist zudem aufgefallen, dass es sehr wenige Nennungen von «unnützlich» gibt. Die Städte und Kantone würden es demnach begrüssen, wenn mehr Angebote und Hilfeleistungen existieren würden. Besonders als «nützlich» beurteilt wurden die Vorschläge «Beispielkonzepte für Städte und Kantone zum nachhaltigen Eventmanagement» und «Bereitstellen von guten Beispielen von nachhaltigem Eventmanagement».

Limitationen

Da es sich um eine Stichprobe von Schweizer Städten und Kantonen handelt, können die Resultate nicht auf die Gesamtheit der Schweizer Städte und Kantone übertragen werden. Die Städte, welche teilgenommen haben, liegen allesamt im Schweizer Mittelland. Städte oder Tourismus-Hotspots in den Bergregionen, welche ebenfalls viele Veranstaltungen abhalten, haben nicht an der Umfrage teilgenommen. Dies kann die Auswertung der Städteresultate verzerren. Weil kein Kanton aus der Ostschweiz an der Umfrage teilgenommen hat, könnte dies die Resultate der Kantone verzerren.

Es ist nicht das Ziel dieser Arbeit, die verschiedenen Vorschriften und Empfehlungen zur Nachhaltigkeit von Veranstaltungen zu werten.

FAZIT

Diese Arbeit stellt den Status Quo von nachhaltigem Eventmanagement auf der Ebene von Städten und Kantonen in der Schweiz dar. Es wurde gezeigt, dass die Städte tendenziell eher Empfehlungen und Vorschriften zur nachhaltigen Gestaltung von Veranstaltungen machen als Kantone. Eine konkrete Strategie für die nachhaltige Gestaltung von Events hat jedoch nur eine Stadt, die an der Umfrage teilnahm. Rund zwei Drittel der Städte und über die Hälfte der Kantone geben jedoch einzelne Empfehlungen für Veranstaltungen ab. Die am meisten genannten Bereiche dieser Empfehlungen sind: Mobilität, Abfall und Verpflegung.

Bei den abgegebenen Vorschriften ist auffallend, dass Städte deutlich mehr Vorschriften machen als Kantone. Nur ein Kanton hat angegeben, dass sie Nachhaltigkeitsvorschriften für Veranstaltungen erlassen. Von den an der Umfrage teilgenommenen Städte sind es, wie bei den Empfehlungen, rund zwei Drittel, die Vorschriften erlassen. Die am meisten genannten Bereiche dieser Vorschriften sind: Abfall, Sicherheit und Wasser.

Zu den Vorschriften und Empfehlungen wurden Beispiele dargelegt, welche dazu dienen, dass Städte und Kantone konkrete Einblicke in das Engagement für nachhaltiges Eventmanagement von anderen Städten und Kantonen erhalten. Es wurde darauf verzichtet, diese Empfehlungen und Vorschriften im Sinne der Nachhaltigkeit zu werten, da dies der Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Das Monitoring der Nachhaltigkeitsleistung von Veranstaltungen findet wenig statt. Nur einer der befragten Kantone und rund ein Drittel der Städte überwachen in einem beliebigen Bereich die Nachhaltigkeit ihrer Veranstaltungen.

Wie in der Einleitung erwähnt, ist die Gestaltung von Events ein Balanceakt zwischen den Auswirkungen auf die Nachhaltigkeit und der Förderung von Sport, Kunst, Kultur und Freizeit. Doch es sollte auch beachtet werden, dass Veranstaltungen mit ihrer Strahlkraft das aktive Bewusstsein von Nachhaltigkeitsthemen fördern können. Veranstaltungen können als gute Beispiele für die Bevölkerung vorangehen und Möglichkeiten aufzeigen, wie der Weg in eine nachhaltigere Zukunft aussehen könnte. Wäre es nicht jetzt, während dem Stillstand der Veranstaltungsindustrie und der steigenden Sehnsucht der Bevölkerung nach Veranstaltungen, an der Zeit, diesen Neuanfang zu wagen, um Veranstaltungen in ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Dimension nachhaltiger zu machen?

Auch wenn der Föderalismus in vielen Dingen als Hürde erscheint und für Differenzen in den Kantonen und Städten sorgt, hat er doch etwas Gutes. Manche Städte oder Kantone sind schneller, manche langsamer. Wenn jedoch alle gewillt sind, Wissen und Erfahrungen miteinander zu teilen, können schliesslich alle profitieren: Städte, Kantone, Veranstalter, Zulieferer und am meisten die Nachhaltigkeit.

LITERATURVERZEICHNIS

- Atteslander, P. (2000). Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin; New York: de Guyter.
- Creswell, J., & Plano Clark, V. L. (2011). Designing and conducting mixed methods research. Thousand Oaks, CA: SAGE.
- Getz, D. (2008). Event tourism: Definition, evolution, and research. Tourism Management, S. 403-429.
- Getz, D. (2009). Policy for sustainable and responsible festivals and events: Institutionalization of a new paradigm. Journal of Policy Research in Tourism, S. 61-78.
- Holzbaur, U. (2016). Events nachhaltig gestalten. Wiesbaden: Gabler Verlag.
- Hussy, W., Schreier, M., & Echterhoff, G. (2010). Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag.
- International Organization for Standardization. (2010). ISO 26000, Guidance on social responsibility. Geneva: International Organization for Standardization.
- International Organization for Standardization. (2012). ISO 20121, Event Sustainability Management Systems Requirements with guidance for use. Geneva: International Organization for Standardization.
- International Organization for Standardization. (2015). ISO 14001, Environmental management systems Requirements with guidance for use. Geneva: International Organization for Standardization.
- International Organization for Standardization. (2017). ISO 20400, Sustainable procurement — Guidance. Geneva: International Organization for Standardization.
- Jones, M. (2018). Sustainable Event Management A Practical Guide (Third Edition Ausg.). Abingdon, New York: Routledge.
- Raj, R., & Musgrave, J. (2009). Event Management and Sustainability. Wallingford: CABI.
- Schwery, R., & Cade, D. (2015). Environmental Sustainability Study. Biel: Schwery Consulting, Fédération Equestre Internationale (FEI).

